

Laibacher Zeitung.



Mr. 91.

Bräunungspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Hande halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 21. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 25 kr., größere pr. Seite 6 kr.; bei österreich Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Cabinettschreibens vom 9. April d. J. den I. Feldmarschall-Vicecounts Joseph Freiherrn von Weber, Präsidenten des Militär-Appellgerichtes; Alois v. Baumgarten, Festungscommandanten in Komorn; Friedrich Freiherrn Packenb v. Kielstädt, Militärcommandanten zu Preßburg, und Hieronymus Freiherrn Biemiek v. Biemecin, Militärcommandanten zu Kaschau, die Würde eines geheimen Rathes mit Nachsicht der Tagen allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. April d. J. allernädigst zu gestatten geruht, daß der I. und I. Legationsrat erster Kategorie Otto Freiherr v. Gravenegg das Komthurkreuz des kön. spanischen Ordens Karls III. mit dem Sterne und der I. und I. Honorar-Legationssecretär Joseph Graf Wodzicki den kais. osmanischen Medjidie-Orden dritter Klasse annehmen und tragen dürfen.

Se. I. und I. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschließung vom 5. April d. J. die Übernahme des Linien Schiffscapitäns Hadrian Morelli, vom Stande der Marine-Lokalanstellungen, auf sein Ansuchen in den normalmäßigen Ruhestand anzuordnen und denselben bei diesem Anlaß den Contre-Admirals-Charakter ad honores mit Nachsicht der Tagen allernädigst zu verleihen.

Se. I. und I. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschließung vom 5. April d. J. auf Grund des Superarbitrierungs-Ergebnisses die Übernahme des Fregattencapitäns Franz Spindler als „invalid“ in den Ruhestand allernädigst anzuordnen.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. April d. J. den Oberingenieur Wilhelm Heyne zum ordentlichen Professor des Wasserbaues an der technischen Hochschule zu Graz allernädigst zu ernennen geruht.

Stremahr m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. April d. J. dem Oberinspektor extra statum der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen Friedrich Dieterle und dem Ministerialsecretär im Handelsministerium Doctor Emil Lange v. Burgenkron systemisierte Ober-Inspectorschulen bei der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen allernädigst zu verleihen geruht.

Chlumek m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. April d. J. dem Grundbuchführer Augustin Weißbach in Brüx, aus Anlaß seiner Versezung in den dauernden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen und vorzüglichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 18. April.

Ausweis

über den Stand der Rinderpest in den österreichischen Ländern in der Zeit vom 10. bis 17. April 1876.

Erloschen ist die Rinderpest in obiger Zeit in keinem der verseuchten Orte.

Ausgebrochen ist die Rinderpest in der erwähnten Zeit in Dalmatien in der Ortschaft Drvenik (Gemeinde Ragusavecchia) des ragusiner Bezirks, im Küstenlande in den Orten Servola und St. Maria-Maddalena inferiore, des Territoriums von Triest.

Im ganzen erscheinen am 7. April d. J. in den österreichischen Ländern nachbenannte Orte durch Rinderpest verseucht:

In Dalmatien: Bavlje (Gemeinde Ragusa), Drvenik (Gemeinde Ragusavecchia) — des ragusiner Bezirks; Küstenland: Servola und St. Maria-Maddalena inferiore — des Territoriums von Triest.

Zur deutschen Reichseisenbahnfrage

schrifft man der „Pol. Corr.“ aus Dresden vom 16. d. M.:

„Die Artikel des Dresdner Journals zur deutschen Eisenbahnfrage scheinen jetzt, wenigstens vorläufig, als abgeschlossen betrachtet werden zu dürfen. Wenn dieselben, wie unser officielles Blatt ausdrücklich betont, auch nur zu dem Zwecke geschrieben worden sein sollten, um dem Vorwurfe entgegenzutreten, als trage die sächsische Regierung die Schuld an dem Scheitern der Berathungen über ein Reichseisenbahngesetz, so enthalten diese Artikel außerdem doch immerhin ein sehr reiches Material zur Beurtheilung der deutschen Eisenbahnfrage im allgemeinen, und es wäre sehr zu wünschen, daß man preußischerseits in sachlicher Beziehung mit einer Beleuchtung derselben herausträte und nicht lediglich auf die bevorstehenden Verhandlungen im berliner Abgeordnetenhouse verwiese. Daß der „Preußische Staatsanzeiger“ seinen officiellen Standpunkt wahrt, findet man hier ganz correct; allein das, was die offizielle reichsfreundliche deutsche Presse bisher gegen jene Artikel des „Dresdner Journals“ gebracht hat, ist doch nur untergeordneter Natur. Denn wenn z. B. ein ver-

linier Blatt in einer seiner neuesten Nummern die Ansicht ausspricht, daß nicht sowol Herr v. Friesen der Verfasser jener Artikel des „Dresdner Journals“ sei, sondern daß dieser in den höheren Beamtenkreisen zu suchen wäre, so ist dies sachlich von sehr wenig Gewicht; auch wenn ein dresdner Correspondent desselben Blattes erläuternd hinzufügt, daß an der Spitze unserer Eisenbahnverwaltung Männer ständen, die zu den „ausgesprochenen Particularisten“ zählen und selbst der engeren Heimat gegenüber „Egoisten“ seien, da sie den Einkommensteuergesetz gegenüber nicht einmal ihr Einkommen declarirt hätten!

Dabei wird in Berliner Blättern immer wieder, trotz des Dementi's des „Dresdner Journals“, das Gerücht colportiert, Herr v. Friesen beabsichtige zurückzutreten. Möglich ist, wie ich Ihnen bereits geschrieben, daß Herr v. Friesen unter den gegenwärtigen Verhältnissen in seiner Stellung als sächsischer Ministerpräsident und Finanzminister sich nicht sehr behaglich fühlt und sich nach Ruhe sehnt; als sicher aber dürfen Sie betrachten, daß er wegen der deutschen Eisenbahnfrage seine Demission nicht geben wird.“

Die neue Weltausstellung in Paris.

Die französische Amtszeitung veröffentlicht nachträglich den Bericht des französischen Handelsministers Teissere de Vort an den Präsidenten der Republik, auf Grund dessen der letztere mittels Decrets vom 4. April anordnete, daß im Jahre 1878 zu Paris eine Weltausstellung abgehalten werden soll.

„In dem Augenblick,“ heißt es im Eingange des Schriftstückes, „da das durch die Gründung einer regelmäßigen Regierung über seine Zukunft beruhigte Frankreich seine ganze Thätigkeit und Hoffnung der Arbeit zuwendet, haben Sie es, Herr Präsident, im Einvernehmen mit Ihrer Regierung für angemessen gehalten, einem Wunsche, der in der öffentlichen Meinung laut zu werden begann, Gehör zu leihen und alle Völker zu einer neuen internationalen Weltausstellung einzuladen. Sie wissen, wie reichlich die Feierlichkeiten dieser Art auch die höchsten Erwartungen ihrer Urheber erfüllt und selbst übertroffen haben. Als die republikanische Regierung von 1797 zum erstenmal und in einem an großen Entwürfen so reichen Augenblick unserer Geschichte die Gewerbetreibenden zu einem friedlichen Wettkampf eingeladen hatte, der damals auf die Erzeugnisse Frankreichs allein beschränkt blieb, entsprachen nur einige hundert Personen ihrem Rufe. Allein die Idee hatte Wurzel gesetzt, und nach und nach sahen wir sie dermaßen wachsen, daß drei Vierteljahrhunderte später das nämliche Marsfeld, welches die Ausstellung von 1797 beherbergte hatte, 52,000 Aussteller aufnahm. Nach der letzten dieser Feierlichkeiten und ihrem so glänzenden Erfolge fehlte es nicht an mürrischen Köpfen, die da er-

Feuilleton.

Kronprinz Rudolf.

(Fortsetzung.)

Bei der Vielseitigkeit der Studien mußte die Ta- und gewiß selbstverständlich eine streng geregelte sein, größere Freiheit der fleißigste Studiosus diesbezüglich einmal auch dieser letztere von der so überaus streng hörte, äußerte er seine Verwunderung, daß jene starren unbeweglichen Herrscher sich so strengen Sazungen bequemten, wobei er in seiner liebenswürdigen Anspruchs-„pharaonischen“ Tagesschule, daß er selbst einer nicht minder Trost dieser vielseitigen Studien findet der Kronprinz noch Zeit, sich mit Zeichnen und Malen zu beschäftigen. Seine Lehrer waren der berühmte verstorbene Landschaftsmeister Selleny und Jan Novopacký, dessen langjähriger Freund und Studiengenosse.

War nun auch der Prinz stundenlang in die Studierstube gebannt, so wurde deshalb seine körperliche Ausbildung durchaus nicht auf Kosten der geistigen ver- nachlässigt. Schon im sechsten Lebensjahr war der Anfang mit Gelenkübung gemacht worden, aus welchen Lehrer Kummel und im Tanzen durch den Tanzmeister Raab

entwickelte. Schwimmen lernte der Kronprinz von den Schwimmmeistern Zugel und Himmel; der Unterricht begann im Sommer 1867 — und am 21. Juni darauf folgenden Jahres legte er seine erste Probe im Freischwimmen ab. Den Unterricht im Fechten erhielt der Fechtlehrer Preschl, während der Reitunterricht unter Oberleitung des Oberst-Stallmeisters Grafen Grüne begann, und unter ferner des FML Fürsten Taxis festgesetzt wurde.

Die Oberleitung der ganzen Erziehung des Kronprinzen war seit dem 1. November 1864 dem Generalmajor Grafen Leopold Gondrecourt übertragen, gleichzeitig wurden der Flügeladjutant Sr. Majestät, Oberstleutnant Josef Latour v. Thurmburg und Rittmeister Andor Graf Palffy zur Dienstleistung zugethieilt. Im Jahre 1865 trat an Graf Gondrecours Stelle Oberstleutnant (jetzt Generalmajor) v. Latour. Das Verhältnis dieses letzteren zu seinem erhabenen Zögling ist das schönste; auf der Seite des Erziehungsleiters Treue, Liebe, aufrichtiges, vom seltesten Tacte geleitetes und auf die höchsten, edelsten Erziehungsziele gerichtetes Streben, auf des Prinzen Seite dafür die herzlichste Zuneigung und Anhänglichkeit für den Lehrer und Berather seiner Jugend. Außer dem obengenannten Grafen Palffy sind dem Kronprinzen noch zugethieilt: seit Juli 1869 der Oberleutnant in der berittenen Leibgarde-Escadron, Freiherr Max Winterskirchen, und seit März 1872 der Flügeladjutant Sr. Majestät, Major Graf Festetics. Zwischen dem Thronerben und diesen ihm zugethieilten Herren besteht ein schönes, freundschaftliches Verhältnis.

Der Kronprinz hat alljährlich oder auch wölbentlich im Jahre gründliche und mit aller Strenge vorgenommene Prüfungen, insgemein an zwei aufeinanderfolgenden Tagen, zu bestehen. Dieselben finden unter dem persönlichen Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers und in Gegenwart einer als Gäste geladenen Anzahl distinguirter Personen, insbesondere auch Fachautoritäten des jedesmaligen Prüfungsfaches in den Appartements des Kronprinzen statt. Am 23. und 24. Februar 1869 bestand er die erste Feuerprobe der Art. Bei solchen Anlässen ansangs keineswegs frei von der „lebris candidatorum“ — wie er selbst manchem Examinator ins Ohr geraut — gewinnt der Prinz sogleich nach der ersten Antwort eine merkwürdige Sicherheit und Beherrschung des Stoffes. Es möge uns gestattet sein, hier zwei solche Prüfungsszenen in flüchtigen Zügen zu schildern, nemlich die Prüfung aus den Naturwissenschaften, (15. April 1874) durch Professor Ritter v. Hochstetter und aus der Kunstgeschichte (am 27. Mai desselben Jahres) durch Professor Ambros. Der Geolog hatte eine spanische Wand mit Bildern von Ichthyosauren und Plesiosauren vollgehängt und den Tisch mit Ammoniten, Trilobiten und sonstigem versteinertem vorweltlichen Geiste serviert. Nachdem der Prinz über „Eiszeit“ und „erratische Blöcke“, über „Eis“ und „Jurakalk“ den sattelfestesten Bescheld gegeben, wurde ein länglicher Kasten geöffnet, woraus ein Gerippe die Gäste angrinste. Als bald mußten auf dem Tische Ammoniten und Trilobiten dem auffälligen versteinerten vorweltlichen Geiste serviert. Nachdem der Prinz über „Allem, was sich dem Menschen in Kopf und Herzen regt“, anatomisch exact ausgestatteten Modell eines Menschenleibes Platz machen,

stärken: eine solche Leistung könne in Zukunft nicht mehr wiederholst werden, die Zeit der Weltausstellungen sei vorüber, die durch die Erinnerung an so viele Wunder abgestumpfte öffentliche Neugier werde sich nicht wieder reizen lassen, und auch die großen gewerblichen Unternehmungen, die nun mit Auszeichnungen beladen sind, werden sich keiner neuen Prüfung mehr unterziehen wollen. Als ob nicht der natürliche Lauf der Dinge immer neue Generationen ins Leben riefe, die begierig sind zu sehen und zu lernen, immer neue Produzenten, welche es drängt, die öffentliche Kunst zu erringen und ihren Vorgängern streitig zu machen, als ob in unserm Jahrhundert des Kampfes und der Concurrenz irgendwer auf einem Erfolg einschlummern und seinen Mitbewerbern das Feld frei lassen dürfe! Und wie viele Fortschritte sind nicht seit 1867 in der Praxis des Ackerbaues und der Industrie erzielt worden, wie viele fruchtbare Entdeckungen haben nicht die Methoden und das Handwerkzeug tief verändert und den vergleichenden Studien ein neues Interesse verliehen! Es unterliegt also keinem Zweifel, daß nach elfjähriger Ruhe Publikum und Industrie eifrig dem Stelldichein folgen werden, zu welchem wir sie heute einladen, und daß eine internationale Ausstellung der Arbeit nützliche Belehrungen bieten und ihren Weitefer verdoppeln werde, was schon allein genügt, um das Zeitgemäße eines solchen Unternehmens zu rechtfertigen."

Man wird bemerken, daß der französische Handelsminister in allen diesen Betrachtungen und auch in dem noch folgenden Theile seines Berichtes die wieners Ausstellung von 1873, sowie die demnächst in Philadelphia bevorstehende ganz und gar ignoriert. Die „Franz. Corresp.“ will erfahren haben, daß man in den österreichisch-ungarischen Kreisen von Paris sehr peinlich davon berührt war.

Im weiteren Verlaufe seines Berichtes entwickelt Herr Teisserenc de Bort, daß die Vorarbeiten für die Ausstellung in zwei Jahren füglich beendet werden können, daß der bedeckte Raum desselben mindestens 225,000 Quadratmeter werde einnehmen müssen, da seit 1867 die industriellen Gewerbe und die landwirtschaftliche Production in allen Staaten Europa's gestiegen seien, wie zum Beispiel allein der Handel Frankreichs nach dem Ausland während dieser Periode von 5800 Millionen auf 7700 Millionen sich erhoben habe; daß endlich die Kosten des Unternehmens in runden Ziffern auf 30 Millionen Francs zu veranschlagen wären. Alles nähere, wie die Wahl des Ortes, die Art der Beschaffung der Geldmittel u. s. w., müsse der Entscheidung durch eine, wie man weiß, bereits ernannte Commission vorbehalten bleiben.

„Für jetzt,“ schließt der Minister, „bitte ich Sie, Herr Präsident, nur bestimmen zu wollen, daß im Jahre 1878 zu Paris eine internationale Ausstellung stattfinden soll. Eine solche Verfügung würde es Ihrer Regierung möglich machen, im Einvernehmen mit den fremden Commissären den jedem Lande zu gewährenden Raum und mithin die definitiven Verhältnisse des Ausstellungspalastes zu bestimmen. Gleichzeitig würde das Erscheinen dieses Decrets der Industrie ein Weckruf sein und den Beteiligten gestatten, mit Muße ihre Ausstellung vorzubereiten. Indem Frankreich der Welt die neue internationale Ausstellung ankündigt, bekräftigt es sein Vertrauen in die Staatseinrichtungen, die es sich gegeben hat, gibt es seinen Entschluß und, den Ideen der Mäßigung und Selbstbeherrschung treu zu bleiben, welche seine Politik seit fünf Jahren geleitet haben. Es verkündet, daß es den Frieden will, welcher allein der menschlichen Thätigkeit wahre Fruchtbarkeit zu verleihen imstande ist, da er ihr Sicherheit gewährt. Wir haben das Vertrauen, daß sein Ruf überall freundlichen Anklang

finden, und daß das Jahr 1878 ein für die Civilisation und für unser Vaterland ruhmvolles Blatt in die Jahrbücher der Feste der Arbeit eintragen wird.“

Vom Insurrectionsschauplatze.

Ueber die Vorgänge in Bosnien wird der „Pol. Corr.“ aus Rosatica den 15. d. M. gemeldet:

Die Aufregung, welche unter der kroatischen Bevölkerung von Kostajnica und Umgegend herrscht, läßt sich kaum beschreiben. Insurgenten siegen (oder wenigstens das, was man für solche ausglebt) werden nicht nur täglich, sondern fast ständig verkündet, und jede derartige Nachricht bringt die freudigste Aufregung hervor. Man spricht hier von nichts, als von Kämpfen und Siegen. Gestern und heute langten hier mehrere solcher Siegesbotschaften an, über die ich Ihnen referieren will. Der Insurgentenführer Golub wird als ein militärisches Glückskind ausgesetzt. Er schlägt sich allerdings jede kleine Weile mit den Türken und geht ihnen auch tüchtig zu Leibe, wahrscheinlich weil sie stets in der Minderzahl sind. Bei Glomoca sollen zwar über 650 Türken an dem Kampfe thilfgenommen haben, aber auch da zogen sie angeblich den Rücken. Zum erstenmale fielen 36 gefangene Nizams in die Hand eines Insurgentenhefts. Die Zahl der Todten und Verwundeten soll bei 134 betragen. Derselbe Anführer lieferte bei Risovac, wo er durch eine bedeutende Schar verstärkt wurde, den Türken ein viel bedeutenderes Treffen, das an 8 Stunden dauerte. Bis zur Stunde fehlten alle Details darüber, doch heißt es in gewohnter Weise, daß auch da die Redifs geschlagen wurden und sich in Unordnung zurückziehen mußten.

Ueber die Verhältnisse in der Herzegowina schreibt man ferner aus Ragusa:

Gleich nach Ablauf der Waffenstillstandsfrist traf Muhtar Pascha Anstalten, um das von Proviantmangel arg bedrohte Niškić mit Lebensmitteln zu versorgen. Er organisierte zu diesem Behufe eine aus 25 Bataillonen bestehende Expedition, mußte aber sofort mehrere Bataillone davon ablösen, um dieselben nach Trebinje zu dirigieren, welches mittlerweile von diversen Insurgentenscharen bedroht wurde. Es standen ihm am 13. April belläufig 18 Bataillone regulärer Truppen zur Verfügung, welche er bei Kerstac, am Eingange des Dugapasses konzentrierte.

Am 14. wurde der Dugapass von den Türken ohne besondere Schwierigkeiten forciert und nur zwischen der türkischen Artilleriegarde und einer vom Popen Simonić befehligenen Insurgentenabtheilung entwickelte sich ein lebhafteres Feuergefecht, in welchem die Insurgenten siegten zu haben behaupten, während in Wirklichkeit diese Behauptung eine ganz fictive ist, da Muhtar Pascha sich von diesem Engagement durchaus nicht behindert fand, sein ganzes Armeecorps durch den Pass zu bringen. Am 14. wurde Muhtar auf seinem weiteren Vormarsche durch zahlreiche Insurgentenabtheilungen unter Peto Pavlovic und Lazar Sočica aufgehalten, und es entwickelte sich in der Nähe des türkischen Blockhauses Preseka ein größeres Treffen, welches den ganzen Tag andauerte.

Dass auch an diesem Tage von einem Siege der Insurgenten nicht die Rede sein konnte, geht aus der Thatsache hervor, daß die Türken ihre innegehabten Positionen behauptet und auf denselben übernachtet haben. Am darauffolgenden Tage versuchte Ahmed Muhtar die Insurgentenlinien, welche sich inzwischen dichter geschlossen hatten, zu durchbrechen, was zu einem mörderischen Kampfe führte. Die Insurgenten hielten nicht blos tapfer Stand, sondern gingen selbst zur Offensive

über und zwangen, allerdings unter furchtbaren Verlusten für sie, die Türken zu einer mäßigen rückwärtigen Bewegung bis Odzine Poljane.

Am 16. erneuerte Muhtar den Angriff gegen die Insurgenten, indem gleichzeitig die türkische Besatzung von Niškić einen Anfall machte. Es konnte ihm aber nicht gelingen, bis Niškić vorzudringen, da die Türken von Niškić eiligst zur Rückkehr in die Festung gezwungen wurden. So stehen Türken und Insurgenten, von den mehrtägigen Kämpfen erschöpft, seit zwei Tagen einander gegenüber. Die Insurgenten behaupten, daß sie das ganze türkische Armeecorps eingeschlossen halten, und Muhtar Pascha die Waffen werde strecken müssen, abgesehen von dem ihrerseits für unvermeidlich gehaltenen Falle von Niškić. Hier hingegen weiß man, daß die Insurgenten, abgesehen von der Minderzahl, in welcher sie sich den türkischen Streitkräften gegenüber befinden, schon deshalb geringe Chancen haben, die Waffenstreckung Muhtar Pascha's zu erzwingen, weil sie durch Mangel an Munition und Lebensmitteln stark in der Klemme sind.

Im Kozaragebirge dürfte es wahrscheinlich zu ernsten Kämpfen kommen, da dort über 2000 Insurgenten stehen, die wohlorganisiert und bewaffnet sind.

Man spricht viel davon, daß die gesammte Insurrection in Bosnien von einem einzigen Oberbefehlshaber geleitet wird. Wer dieser anonyme Generalissimus sei, darüber ist nur so viel zu erfahren, daß er keine „Spannen“ trage und somit kein Bosnjake sei. Sein Hauptquartier soll sich im südlichen Bosnien befinden. Man will wissen, daß sein strategischer Plan darauf ausgehe, eine Verbindung einerseits mit Montenegro, andererseits mit Serbien zu gewinnen.

Eine Friedensstimme aus Serbien.

Bis die serbische Ministerkrise entschieden sein wird, was in den nächsten Tagen geschehen dürfte, ruht auch die Kriegsfrage, trotz aller Vorbereitungen, die nach wie vor eifrig betrieben werden. Besonnene Serben aus dem conservativen Lager fahren indessen fort, Regierung wie Volk vor einem gewagten Schritte zu warnen und davon abzuhalten. Einen großen Eindruck machte in allen Kreisen ein in der „Schumadija“ erschienener Leitartikel, dessen Autorschaft keinem Geringeren als Marinović, dem besten Politiker Serbiens, zugeschrieben wird. Der Eingang dieses drei und eine halbe Spalte umfassenden Leitartikels ist folgender:

„Ein Jahr ist fast ins Land gegangen, seit unsre Brüder in Bosnien und der Herzegowina ihr Heldenblut für bürgerliche und nationale Freiheit vergießen. Serbien steht seit damals immer auf dem Punkte, ebenfalls für die Volksache in die Action einzutreten. Die Diplomatie sagt ihm fortwährend: „Tue es nicht!“ sein Herz flüstert ihm aber zu: „Gehe in den Kampf!“ Serbien steht noch jetzt vor der Entscheidung. Es weiß nicht, soll es die Fahne entfalten, oder über eine günstige Gelegenheit abwarten. Ob Serbien gefehlt hat, daß es bis jetzt vom Kampfe sich ferne hielt — diese Frage wird die Geschichte entscheiden. Da aber die Entscheidung aussteht, so wollen wir objectiv die Chancen untersuchen. Vor allem sei bemerkt, daß die Parole: „Jetzt oder nie!“ unsinnig ist. Serbien stellt das Lebensprincip im Leben dar, während die Türkei dasjenige des Todes und Sterbens verkörper. Gewiß wäre es angenehm, wenn die serbische Frage je eher gelöst werden könnte. Man darf aber nicht behaupten, Serbien gehe zugrunde, wenn diese Frage jetzt nicht zur Lösung kommen sollte. Sollten die Verhältnisse jetzt für einen Krieg ungünstig liegen, kann Serbien bei veränderter Lage später einen solchen aufnehmen. Unsere Frage erleidet dadurch keine Veränderung. Was aber würde sie eine gewaltige Veränderung erleiden, wenn Serbien jetzt einen unglücklichen Krieg führen sollte. Die Türkei würde, wenn sie unschlägt, neue Beweise ihrer Lebensfähigkeit geben; dann würde sie Geld finden und ihr Leben fristen können. Serbien aber würde leichtfertig sein und sein Schicksal compromittieren. Nur die Aussicht auf sicherer Erfolg kann den Krieg rechtfertigen. Die Großmächte ratzen vom Kriege ab. Der Drei-Kaiser-Bund schließt eine europäische Intervention im Oriente aus. Der Orient wird sich selbst überlassen bleiben. Aber nothwendig wäre die Cooperation Montenegros, der Bulgaren, Griechenlands und der Arnauten, wie auch mindestens die Freundschaft Rumäniens. Ist diese Cooperation gesichert, dann wohl, schlagen wir los! Wir dürfen aber keineswegs die serbische von der orientalischen Frage trennen. Nur die gemeinschaftliche Action aller orientalischen Völker gegen die Türkei kann auch die serbische Frage lösen. Sind wir aber isoliert, dann last uns gut Acht haben. Lassen wir uns nicht von Gassen-speculationen verführen. Wir lenken die Aufmerksamkeit der Regierung auf unsre Betrachtungen. Vergessen wir nicht, wir stehen vor der Entscheidung über Sein oder Nichtsein!“

zu welchem nun der junge fürstliche Anthropolog den belehrenden Commentar lieferte.

Bei der Prüfung aus der Kunstgeschichte nannte der Prinz, vor dem eine Fülle von Photographien und Kupferstichen ausgebrettet wurde, sofort mit Sicherheit Meister, Schule u. s. w. und frapierte nicht minder durch eine glänzende Parallele, welche er zwischen dem ihm in photographischen Nachbildungen vorliegenden „letzten Abendmahl“ von Leonardo da Vinci und jenem von Juan Juarez zog, als durch seine Detailkenntnisse aus der an Abenteuern so reichen Lebensgeschichte des florentiner Malers Fra Filippo Lippi, welche er mit großer Beendigung und nicht ohne einen gewissen schalkhaften Humor erzählte.

Kann es wundernehmen, wenn die Lehrer mit fast enthusiastischer Liebe an einem solchen Schüler hängen? Die Beziehungen des Prinzen zu seinen Lehrern erkennen denn auch selbst nach Beendigung der einzelnen Lehrkurse durchaus nicht, indem es der erlauchte Schüler insbesondere sieht, zeitweilig mit einigen seiner noch aktiven Lehrer auch seine emeritierten zur Tafel zu ziehen, wo dann der ebenso anregende als frische, unbefangen heitere Ton, womit der jugendliche Amphitron die Tafelrunde zu beleben versteht, nicht als die geringste Würze des Mahles erscheint.

Neben den theoretischen Studien wird dem praktischen Lernen durch unmittelbare Anschauung in der Erziehung des Prinzen volles Augenmerk gewidmet. Ausflüge und Reisen wirkten da vermittelnd. So beispielsweise der mehrjährige Aufenthalt des Prinzen (Ende Mai

1874) in Krems und Klosterneuburg, um von den praktischen Uebungen des Geniebataillons und des Pionnierregiments eine anschauliche Vorstellung zu gewinnen, der Ausflug nach Komorn (Mai 1875), um die dortigen Festungswerke kennen zu lernen, wobei auf dem „Steinfelde“ artilleristische Uebungen unter der Leitung des FML Grafen Wylland stattfanden, und endlich das Verweilen des Prinzen (erste Septemberwoche 1875) im Lager bei Bruck. Neben solch kriegerischem Anschauungsunterricht fehlte indes auch der friedliche nicht. Wir erinnern an den in Begleitung des Professors Ambros im Juli 1874 unternommenen Reiseausflug des Kronprinzen nach München zur Besichtigung der dortigen Kunstsäkrate, womit eine Tour nach Nürnberg verbunden ward, dessen mittelalterliche bauliche Physiognomie den Prinzen ganz besonders entzückte.

Ueberhaupt zeigt der jugendliche Kaisersohn ein lebhaftes Interesse für die Wissenschaften. So hat er zu wiederholtenmalen Sitzungen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien beigewohnt und auch ein Collegium bei Professor von Hochstetter an der Universität gehört. Sein Interesse für strafrechtliche Studien wurde im verflossenen Monat durch sein Erscheinen im Verhandlungssaal des wiener Landesgerichtes illustriert, wo eben ein des Meuchelmordes Angeklagter vor den Schranken stand, welcher alsbald ein umfassendes Geständnis ablegte. Der Fall war zwar kein besonders „spannend-pikanter“, lieferte jedoch gerade ein sehr anschauliches Bild des Verfahrens selbst.

(Schluß folgt.)

Die rumänische Ministerkrise.

Nachdem die Universität Bukarest den ehemaligen Vice-präsidenten des Senates, Herrn Oresco (der in der letzten Zeit zur Opposition übergegangen war) und die Universität Jassy Herrn Jonesco (einen der erbittertesten Gegner des Ministeriums) zum Senator gewählt hatten, waren die Senatswahlen beendet. Durch

das Resultat dieser Wahlen wurden selbst die schlimmsten Befürchtungen der Regierung, die wenigstens auf eine geringe Majorität gerechnet hatte, noch übertroffen. Es blieb ihr also nichts weiter übrig, als ihre Mission in die Hände des Fürsten Karl zu geben.

Der Fürst ließ Georg Vernescu (einen der ersten Rechtsgelehrten des Landes und zur national-liberalen, aber nicht zur rothen Partei gehörend) zu sich rufen und beauftragte ihn, in Gemeinschaft mit Ioan Bratiano (dem bekannten Führer der Rothen) eine neue Regierung zu bilden. Vernescu hat darauf dem Fürsten die folgende Ministerliste vorgelegt: Georg Vernescu, Ministerpräsident und innere Angelegenheiten; M. Cogalniceano (sowohl unter Cusa, wie unter dem Fürsten Karl mehrfach Ministerpräsident), äußere Angelegenheiten; Ioan Ghika (gleichfalls ein ehemaliger Ministerpräsident), Justiz; Demeter Sturdza (gewesener Minister), Finanzen; Manoachi Costache (Zepureano, gewesener Ministerpräsident), öffentliche Arbeiten; Statescu, Cultus und Unterricht; Ioan Bratiano, Krieg.

Fürst Karl erklärte sich bereit, diese Ministerliste zu acceptieren, mit Ausnahme von Ioan Bratiano, dessen hervorragende Eigenschaften in jedem anderen Staatsdienstzweige anerkannt werden müssten, welchen er aber zum Kriegsminister nicht für geeignet halte, da er nicht Militär sei. Der Fürst erklärte sich bereit, jeden von Vernescu vorzuschlagenden General oder Obersten zum Kriegsminister zu ernennen, aber einem Laien könne er die Armee nicht anvertrauen. Merkwürdigweise bestanden Vernescu und Ioan Bratiano mit solcher Hartnäckigkeit auf der Ernennung des letzteren zum Kriegsminister, daß man auf die Vernuthung kommen muß, daß die Herren noch Hintergedanken hegten, welche sich auf die gegenwärtige Situation im Orient beziehen dürften. Fürst Karl hielt indessen seine Ansicht fest und auf die Weise zerschlug sich die vorgenannte Combination. Vernescu legte das Mandat zur Bildung des Cabinets in die Hände des Fürsten zurück.

Letzterer hat hierauf den General Florescu (den gegenwärtigen Kriegsminister) beauftragt, eine neue Regierung zu bilden. Das von Florescu zu erwartende Cabinet wird jedenfalls ein Bojaren-Ministerium von hochconservativer Färbung sein, wenn auch einige Elemente aus der national-liberalen Partei in dasselbe aufgenommen werden sollten. Ein solches Ministerium wird unter allen Umständen einen schweren Stand im Senate haben, in welchem die Opposition durch die letzten Wahlen sehr mächtig geworden ist. Es ist indessen immer noch möglich, daß ein Cabinet Florescu-Maurogheni eine — wenn auch schwache — Majorität im Senate zusammenbringt, während es den großen Vorzug haben würde, daß es die Kammer nicht aufzulösen braucht.

Politische Uebersicht.

Kaihsu, 20. April.

Über die österreichisch-ungarischen Verhandlungen meldet die „Ung.-Corr.“: „Die Situation hat sich seit gestern abends bis zur Stunde nicht verändert. Gestern um halb 11 Uhr wurde Baron Wenckheim von Sr. Majestät empfangen und lehrte bereits um 11 Uhr ins ungarische Haus in der Bankgasse zurück. Zur Mittagssstunde wußten die ungarischen Minister noch nicht, wann und ob sie überhaupt heute zu Sr. Majestät beschieden werden.“ Der „Budapester Correspondenz“ zufolge war bis Mittags über den westlichen Verlauf der Verhandlungen noch kein Beschluß gefasst. Wie dieselbe Correspondenz erfährt, wird die an die österreichische Nationalbank gerichtete Note des ungarischen Finanzministers in einer heutigen Sitzung des Bankausschusses verhandelt und werde in der Antwort der Bankdirection jedenfalls die Geneigtheit ausgesprochen sein, die Verhandlungen mit der ungarischen Regierung fortzusetzen.

Über das Verhältnis Österreichs zu Russland telegraphiert man der „Kölner Zeit.“ aus Berlin: „Uebereinstimmende Nachrichten von allen gewöhnlich unterrichteten Seiten lassen annehmen, daß, wenn wirklich vor einiger Zeit einzelne auf den Orient bezügliche Fragen erörterungen zwischen Österreich und Russland verlaufen hatten, das gegenwärtige Einvernehmen nichts zu wünschen übrig läßt. Die neutrale Beunruhigung auswärtiger Blätter soll theils verspätet, theils durch nicht-daran fest, daß die Entwicklung der lokalen Krisis auf der Balkanhalbinsel auch weiterhin keine Störung des allgemeinen europäischen Friedens herbeiführen könne.“

Die am 16. d. M. abgehaltenen Ergänzungswahlen haben, soweit sie überhaupt zu einem Resultate geführt haben — Stichwahlen wurden in Paris, in Saint-Amand und Bordeaux nötig — ausschließlich republikanische Wahlen ergeben. In Marseille wurde Herr Bouquet, ein vorgeschrittener Republikaner, in Ville Herr Mazure (Gambetta) gewählt. In Paris erhielt Herr Pascal Dupret, fortgeschrittener Republikaner, die meisten Stimmen. Herr Rouher, dessen Wahl zum Abgeordneten in Bastia und für Nîmes bestätigt, in Ajaccio umgestoßen worden ist, hat für Nîmes optiert. In Ajaccio, Bastia und Costa werden neue Wahlen auf den 14ten Mai ausgeschrieben werden.

Einem neuesten Telegramme aus Paris zufolge, überhäuft Fürst Orloff, der russische Botschafter in Paris, den französischen Minister des Äußern, Duc Decazes, mit beruhigenden Erklärungen. Gerüchteweise verlautet, Fürst Gortschakoff werde sogleich nach Ankunft des Czars in Ems ein Rundschreiben versenden, um die politischen Zwecke Russlands, sowie die persönlichen Bemühungen des Kaisers Alexander zur Herstellung der Ruhe im Oriente und Occidente in Erinnerung zu bringen.

In Serbien wurde zur Abwechslung wieder einmal die Beendigung der permanenten Ministerkrise versucht; Ristić war mit der Bildung eines Coalitions-Cabinets betraut worden, trug aber, wie ein Telegramm meldet, Bedenken, in einem so schwierigen Momente an die Spitze der Regierung zu treten und die Verantwortung auf sich zu nehmen. — In jüngster Zeit soll es auch in Bulgarien wieder spuken; man berichtet von Unruhen in der Umgegend von Tarnova, zwischen Russland und dem Balkan, wo die Rajah 15 Polizeisoldaten verbrannt haben. Frühere Berichte stellten dieses Blitzen als so vollständig beruhigt dar, daß die Garnisonen aus dem Innern des Landes an die serbische Grenze gezogen werden konnten.

Ein Telegramm Muhtar Pascha's vom 18ten April an den türkischen Kriegsminister meldet: Wir sind nach fortwährenden, den Insurgenten auf dem Marsche und Rückmarsche seit sechs Tagen gelieferten siegreichen Gefechten in Gacko eingetroffen. Die kaiserlichen Truppen haben glänzende Erfolge über den Feind errungen, welcher indes zweimal uns an Zahl überlegen und zwar ungefähr 14,000 Mann stark war. — Diesmal hat der Fürst von Montenegro offen gegen uns Krieg geführt. Bei 7000 gut equipmente und regulär organisierte Montenegriner hatten sich den Insurgenten angeschlossen, um uns zu bekämpfen.

Tagesneuigkeiten.

Oesterreichische Strafanstalten.

(Schluß.)

Wegen Eigentumsverbrechen büßten die Strafe ab 74·14 Prozent der Männer und 76·84 Prozent der Weiber (gegen 71·64 und 76·81 Prozent des Vorjahres), daher mehr als drei Vierteltheile beiderlei Geschlechtes. Auch im Vorjahr war bereits eine kleine Steigerung eingetreten. Unter den entlassenen Straflingen war die Zahl der Rückfälligen im Jahre 1874 bedeutend geringer als im Vorjahr (66·61 gegen 71·68 Prozent bei den Männern und 56·84 gegen 69·27 Prozent bei den Weibern).

Die Aufführung der Straflinge gestaltete sich im allgemeinen etwas befriedigender als im Vorjahr. An Ersparnis erhielt jeder männliche Strafling im Durchschnitt ausgefolgt 24 fl. 89 kr., jeder weibliche Strafling 19 fl. 14 kr. gegen 25 fl. 1 kr. und 20 fl. 98 kr. des Vorjahres, was theils eine Folge der allgemeinen Gewerbestockung, theils der Lohnreduction ist. An dem Schulunterricht nahmen, fast ganz wie im Vorjahr, 22·64 Prozent Männer und 26·17 Prozent Weiber teil. Dagegen hat sich der Erfolg des Unterrichtes bei den Männer-Strafanstalten (bei denen nunmehr durchgehends Lehrer systemisiert sind) bedeutend gehoben, während in den Weiber-Strafanstalten des Gegenteils stattfand.

Das Arbeitswesen der Strafanstalten litt durch die allgemeinen Gewerbs- und Handelsverhältnisse. Der Gesamtverdienst per 429,371 fl. 34 kr. blieb gegen das Vorjahr noch um 11,296 fl. 72 kr. zurück. Von dem Verdienste entfielen auf den Staat 264,011 fl. 97 kr. gegen 237,284 fl. 37 kr. des Vorjahres, welche Steigerung auf die Lohnreduction zurückzuführen ist. Dagegen sank der Verdienst bei dem einzelnen Strafling in demselben Maße von 13 fl. 25 kr. auf 10 fl. 18 kr. bei den Männern und von 9 fl. 74 kr. auf 7 fl. 96 kr. bei den Weibern.

Der Gesundheitszustand der Straflinge gestaltete sich befriedigender. Es erkrankten von den Männern 45·50 Prozent, von den Weibern 44·46 Prozent (gegen 49·89 und 45·90 Prozent des Vorjahres). Die Sterblichkeit der Gesamtzahl der angehaltenen Straflinge betrug bei den Männern 3·61 Prozent, bei den Weibern 3·33 Prozent (gegen 3·75 und 4·44 Prozent des Vorjahres). Von den Zellengefangenen erkrankten 24·26 Prozent gegen 30·13 Prozent des Vorjahres; dagegen stieg die Sterblichkeit bei dieser Kategorie von 0·27 Prozent auf 0·97 Prozent. Es kamen bei denselben weder ein Selbstmord, noch ein derlei Versuch vor, da gegen einige Wahnsinnfälle in Karlsruhe, von denen sich die Mehrzahl als unbedenklich und rasch heilbar erwies.

Mit Disciplinarstrafen belegt wurden von der Gesamtzahl der Männer 22·23 Prozent, von jener der Weiber 13·27 Prozent (23·59 Prozent und 11·38 Prozent im Vorjahr). Von den disciplinär abgestrafen waren rückfällig: 72·17 Prozent der Männer und 85·91 Prozent der Weiber (gegen 86·53 und 91·28 Prozent im Vorjahr). Von den Zellengefangenen wurden 31·76 Prozent gegen 33·05 Prozent des Vorjahres disciplinär geahndet.

Der Kostenaufwand sämtlicher Strafanstalten belief sich im Jahre 1874 auf 2,573,989 fl., was gegen das Vorjahr eine Erhöhung um 89,939 fl. ausmacht.

Bon obiger Summe entfielen jedoch auf Neubauten und Realitäten-Ankäufe 406,617 fl., daher der eigentliche Verwaltungsaufwand im Entgegenhalte zur Ziffer des Vorjahres sich um 54,179 fl. verminderte. Der ordentliche Verwaltungsaufwand wurde mit der Quote von 474,424 fl. durch eigene Einnahmen der Strafanstalten gedeckt. Der wirkliche Aufwand für einen während des ganzen Jahres verpflegten Strafling betrug im Durchschnitte 199 fl. 72 kr. gegen 206 fl. 84 kr. des Vorjahres, wozu der Staat 156 fl. 3 kr. gegen 152 fl. 41 kr. des Vorjahres leistete. Die Durchschnittszahl für den Kostenaufwand eines männlichen Straflings betrug 208 fl. 55 kr., für den eines weiblichen Straflings 146 fl. 99 kr. Im allgemeinen war derselbe dort größer, wo der Straflingsstand ein geringer war, dagegen desto kleiner, je höher sich der durchschnittliche Tagesstand der Straflinge belief.

— (Die „Jagdbezirke“ bringt eine Tabelle über die Ergebnisse, welche Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph auf den Jagden des Jahres 1875 in den Jagdbezirken Ebensee, Neuberg, Reichenau und Gödöllö erzielt hat. Im ganzen hat Se. Majestät 192 Stück Wild geschossen, und zwar 23 Hirsche (2 Zwölfsender, 8 Behnender, 5 Achtender, 4 Sechzehner und 4 unter sechs Enden), ferner 62 „Thiere“ und 11 Hirschälber; dann 9 Damböcke, 12 Damgeisen, 1 Rehbock, 9 Hasen und 3 Füchse. An Federwild schoß der Kaiser 9 Auerhähne, 51 Rebhühner, 1 Wachtel und 1 Schneipe. Der numerisch ausgiebigste Jagntag in diesem Jahre war der 12. September (in Bösendorf). An diesem Tage schoß der Kaiser 9 Hasen, 51 Rebhühner und 1 Wachtel, also 61 Stück; qualitativ weit bessere Jagttage waren dagegen der 23. Mai, an dem der Kaiser in Sitzbüchl 5 Auerhähne schoß, und der 27. September (in Szt.-Kiraly), an dem der Kaiser 1 Zwölfsender, 2 Behn- und 2 Achtender erlegte.

— (Feldgendarmerie.) Das neueste Verordnungsbüll bringt die organischen Bestimmungen für die Feldgendarmerie der k. k. Armee. Dieselbe wird bei der Mobilisierung erreicht und den höheren Commanden der Armee im Felde beigegeben, um 1. den Generalstaborganen bei ihren auf Märschen, Bequortierung und Kundschafswesen bezüglichen Geschäften, sowie bei Reconnoissances als Gehilfen zu dienen; 2. Feldpolizeidienste zu verrichten; 3. verschieden Assistenz zu leisten; 4. Courier-, Escorte-, Ordonnaus- und Sicherheitsdienste zu versehen; als Wachtposten sind die Feldgendarmen gar nicht, zu anderen gewöhnlichen Sicherheitsdiensten nur als leitende Organe zu verwenden. Die Offiziere werden dem Aktivstande der Cavallerie entnommen und vom Kriegsministerium hiezu designiert. Der Gesamtstand beträgt 540 Unteroffiziere der Infanterie und Jägertruppe, 328 der Cavallerie entnommene reitende Feldgendarmen. Offiziere und Mannschaften behalten die Adjustierung ihrer Truppenträger, tragen aber als Kennzeichen ein rothes Bandelier. Jeder Gendarmer ist mit einer Handlatte, mit einem Notizbuche, dann mit einer Handschließkette, auch jeder 4. bis 5. Mann mit einer Verbindungsleine (zum Arrestanten-Transporte) zu versehen. Tonstifter und Fourage wird den Feldgendarmen nachgeschafft und erhalten je zwei Veritten zusammen einen Pferdewärter aus dem Stande der Stabscavallerie beige stellt. Nach Beendigung des Krieges erfolgt die Auflösung der Feldgendarmerie durch den Reichskriegsminister.

— (Der diocletianische Palast in Spalato.) Der in Spalato erscheinende „Avvenire“ schreibt in seiner Nummer vom 10. d. M.: „Wir freuen uns mitteilen zu können, daß die k. k. Centralcommission für Erhaltung der historischen und Kunstdenkmäler in Wien die Nothwendigkeit anerkannt hat, die westliche Loggia der Südseite des diocletianischen Palastes zu restaurieren, und auf telegraphischem Wege die für die unabschöbbaren Arbeiten nötigen Gelder anwies, mit dem Auftrage an den Conservator, alsbald einen vollständigen Plan vorzulegen. Dieser Plan wird mit dem heutigen Dampfer abgehen und mor gen werden die Arbeiten beginnen.“

— (Das wahre Glück.) Ein berliner Quintaner erledigte die Aufgabe, einen Aufsatz über „Das wahre Glück“ zu verfassen, folgendermaßen: „Wenn man zum Beispiel des Sonntags früh fortgegangen ist, ohne den lieben Eltern etwas zu sagen und kommt dann erst abends wieder, so hat man große Angst, besonders auf der Treppe und bei's Klingeln. Findet man aber dann bei den lieben Eltern eine größere Theegesellschaft, so ist man wahrhaft glücklich.“

— (Ein weiblicher Methusalem.) Nach einem schwer glaublichen Berichte des „Kur. Pozn.“ soll in dem Dorfe Kosciuki bei Warschan eine alte Frau mit dem Namen Lucia Lezciewicz leben, welche am 13. Dezember 1709 geboren ist und trotz ihrer 166 Jahre sich der besten Gesundheit erfreut. Das kirchliche Taufbuch soll dieses Factum bestätigen, und die ältesten Leute jener Gegend erzählen, daß genannte Lucia tatsächlich dieselbe ist, die sie in ihrer Kindheit schon als altersgrauen Frau gekannt hätten.

— (Lincoln-Monument.) Am Charfreitag wurde in Washington das aus Beiträgen der farbigen Bevölkerung mit einem Kostenaufwand von 17,000 Dollars errichtete Lincoln-Monument enthüllt. Präsident Grant wohnte der Feier bei, General Douglass hielt die Festrede. Der Kongress erklärte den Todestag Lincolns für einen Ruhetag.

— (Philadelphia.) Nach der am 8. d. veranstalteten Zählung hat die jüngste Weltausstellungstadt Philadelphia gegenwärtig 817,448 Einwohner. Die Bevölkerung hat sich somit seit dem Jahre 1870 um 143,426 Seelen vermehrt.

Lokales.

— (Personalnachricht.) Herr Linienschiffsführer Adolf von Ambrosoni wurde mittels Admiralsbefehl seiner bisherigen Dienstleistung enthoben und dem hydrographischen Amt Sr. Majestät Kriegsmarine mit der Dienstleistung an der Sternwarte in Pola zugethieben.

— (Aus dem kainischen Landesausschusse.) In der Sitzung des kainischen Landesausschusses vom 14. April wurden nachstehende Beschlüsse gefasst: 1. Der Ernennung des Lehrers M. Japelj in Loitsch zum Lehrer an der Volksschule in St. Georgen bei Kainburg sei die Zustimmung zu ertheilen, und 2. dem hohen k. k. Ministerium für Culins und Unterricht sei für die zur Förderung der weiteren Ausgrabungen von Pfahlbautenresten am laibacher Morast gütigst gewährte Subvention per 800 fl. der Dank des Landes auszusprechen. Endlich 3. wurde der Gemeinde Savenstein in Unterkrain die Bewilligung zur Einhebung eines 20perzentigen Zuschlages auf die directen Steuern ertheilt.

— (Aus der gestrigen Gemeinderathssitzung.) Der Gemeinderath verificierte die im März 1. J. vollzogenen Gemeinderathss-Ergänzungswahlen; bewilligte der Amtsdienerswitwe Schuster eine jährliche Pension von 105 fl. und deren Sohn einen jährlichen Erziehungsbetrag von 15 fl.; genehmigte einstimmig den Antrag: daß bei allen Bauten, welche hinter dem Urbas'schen Hause in der Petersvorstadt aufgeführt werden sollten, ein 16 Meter breiter Raum zur Anlegung einer directen Verbindungstraße von der Fleischerkirche über die Urbaßschen und anstoßenden Realitäten bis zum Südbahnhofe nach dem vorliegenden Situationsplane im Auge gehalten und zur Ausführung dieses neuerlich als nothwendig anerkannten Projectes die Opferwilligkeit der hiesigen Sparkasse und der Hausbesitzer in der Petersvorstadt in Anspruch genommen werden wolle; bewilligte die Boraumahme der Adaptierung des Achamitolskales am Froschplatz; nahm den Bericht über die am Gründonnerstag vollzogene Scorrierung der Stadt- und Steuerkasse zur Kenntnis und bestätigte ein magistratisches Erkenntnis gegen die Hausbesitzerin Pickel wegen unterlassener Schneewegräumung.

— (Grundsteuer-Regelung.) Am 3. Mai 1876 und die darauffolgenden Tage werden die gemeinschaftlichen Vergehungen der an den Grenzen der Schätzungsbezirke Laibach-Land und Littai gelegenen Grundstücke, zum Zwecke der Verständigung über deren Einstellung vorgenommen werden. Die Zusammenkunft der beiderseitigen Einstellungsdeputierten zu diesen Amtshandlungen findet am 3. Mai 1876 um 8 Uhr früh bei Laose in der Gemeinde St. Agatha statt.

— (Das 7. Jägerbataillon) verließ gestern mittags nach 24stündigem Rastausenthalte in Laibach unsere Stadt. Das gesammte Offizierscorps der hiesigen Garnison war zum Abschiede deselben am Bahnhofe erschienen, wo die Einwaggonierung deselben unter den lustigen Klängen der gleichfalls ausgerückten Kapelle des 53. Inf.-Reg. Erzherzog Leopold in den zur Fahrt nach Triest gemieteten Militär-Separatzen vor sich ging. Heute früh schiffte sich dasselbe, nachdem es gestern abends um 6 Uhr 30 Minuten wohlbehalten in Triest ankam, vereint mit dem 2ten Bataillon des tirolischen Kaiserjäger-Regiments auf dem Lloyd-dampfer „Juno“ nach seinem Bestimmungsort Dalmatien ein.

— (Palacky-Feier.) Die hiesige Italica veranstaltet zu Ehren des böhmischen Historiographen Dr. Palacky und des von ihm soeben vollendeten Geschichtswerkes über die böhmische Nation Samstag den 22. d. M. in ihren Vereinslokalitäten eine Fest-Beseda.

— (Kainische Landwirtschaftsgesellschaft.) In der Ausschüttung der kainischen Landwirtschaftsgesellschaft vom 2. d. M. gelangten nachstehende Geschäftseinläufe zur Beurtheilung und Beschlussfassung: 1. Das hohe k. k. Ackerbauministerium fordert die Gesellschaft unter Bezugnahme auf die in der Samenversuchsstation in Karand angestellten Versuche zur Erlassung einer Aufforderung an die heimischen Landwirthe aus, sich beim Einführen von Kleesamen vor den vielfach versuchten Fälschungen durch seinen Sand wohl in Acht zu nehmen, was mit Hinweis darauf, als eine diesbezügliche Erinnerung seinerzeit bereits erlassen wurde, einfach zur Kenntnis genommen wurde.

— 2. Das Gleiche geschicht hinsichtlich der weiteren Mittheilung des hohen Ackerbauministeriums, betreffs eines auf der Herrschaft Ratišov in Böhmen am 15. d. M. eröffneten Lehrlaufes über die Vornahme der Wiesenbewässerungs- und Entwässerungsarbeiten

ten. — 3. Mittels Erlasses vom 21. v. M. hat das Ackerbauministerium den von der Gesellschaft in Vorlage gebrachten Anträgen, in denen die Herren: Professor Pösse, Pfarrer Messer und Industrieller A. Piskar für das heurige Jahr zur Haltung von landwirtschaftlichen Wandervorträgen in Kain nominiert wurden, die Genehmigung ertheilt und nur den Wunsch hinzugesetzt, daß in das Programm dieser Vorträge auch einer über Weinbau und Obstbau aufgenommen werden möge. — 4. Das von der k. k. Landesregierung für Kain erbetene Gutachten über die Zulässigkeit der von der Gemeinde Semid überreichten Gesuchs um Bewilligung zur Abhaltung von 4 Jahrmarkten, wird einstimmig im zustimmenden Sinne erstattet.

— 5. Über Wunsch der Frau Dreß in Laibach wird den Flachsbauern in Kain eine von der Genannten zum billigen Preise beziehbare Flachsbrüche, von deren bewährter Vortrefflichkeit sich die Gesellschaft überzeugt, zum Ankauf empfohlen. — 6. Infolge Ansuchens des Ausschusses des im heurigen Herbst in Marburg stattfindenden Weinbau-Congresses wird demselben eine größere Adressenzahl kainischer Landwirthe befuß Einladung zum Congresse bekanntgegeben. — 7. Dem Wunsche des Herrn Pfarrers Porenta um Bestimmung des Verkaufspreises des von demselben versuchten Blüchelhens „Novi kranjski panj.“ („Neuer kainischer Bienenstock“) wird entsprochen; derselbe, in der Überzeugung, daß ein niedriger Preis der Verbreitung des gut geschriebenen Werkhens weit förderlicher sei, als ein höher gestellter, auf blos 15 kr. per Stück festgesetzt, dagegen die Wahl der mit dem Verkaufe desselben zu betrauenden Buchhandlung dem Verfasser selbst überlassen.

— 8. Da eine vom Gesellschaftsmitgliede Herrn Michael Staré eingelauene Klage über die bedeutenden, durch Kauf und Mailäser verursachten und noch zu befürchtenden Schäden auch von vielen anderen Seiten geheilt wird, beschloß die Gesellschaft, sich an die hohe k. k. Landesregierung und den Landesausschuss mit der Bitte zu wenden, der Abstellung und wirksamen Verhinderung dieser Plage der Landwirthe auch ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Letzterer hat bekanntlich bereits vor kurzem ein dieses Thema in eindringlicher Weise besprechendes Circulaire an sämmtliche Gemeindevorsteher in Kain erlassen. — 9. In den Verband der Gesellschaft wurden endlich noch als Mitglieder aufgenommen die Herren: Simon Schanagel, k. k. Forstrath und Landesforstinspector in Kain; Anton Masterlik, Pfarradministrator in Karner-Bellach und Johann Obreza, Realitätenbesitzer in Oberlaibach.

— (Chre, dem Chre gebührt) Wir veröffentlichen gestern an dieser Stelle die mutige That eines Soldaten unseres wackeren heimischen Infanterie-Regiments Freiherr v. Khun Nr. 17, der eine in den hochangeschwollenen Laibachfluss gestürzte und in drohender Lebensgefahr befindliche Wäscherin mit führer Entschlossenheit und Gesäßdruck seines eigenen Lebens aus dem Wasser rettete und dem sicheren Wellengrabe entrifft. Kaum 24 Stunden nach dieser Begebenheit gelangt die Kunde von einer gleich edlen That zu unserer Kenntnis, der wir die öffentliche Anerkennung um so freudiger zollen, als es auch diesem mal wieder ein Soldat des genannten heimatischen Regiments ist, der dieselbe verübte. Wie nemlich das „Laibacher Tagblatt“ berichtet, fiel gestern nachmittags um 1 Uhr in der Nähe der Fleischhauerbrücke vom linken Ufer aus ein beißig 10 Jahre alter Knabe in den Laibachfluss und wäre mit Rücksicht auf die bedeutende Anschwellung und das reißende Gefälle, das die konstanten Regengüsse der letzten Tage dem sonst so ruhigen Flusse verliehen, zweifelsohne rettungslos verloren gewesen, wenn ihn nicht ein zufällig in der Nähe des Unglücksortes befindlicher Soldat des 17. Inf.-Reg. mit Muth und anerkennenswerther Energie noch rechtzeitig gerettet hätte. Indem wir diese lobenswerte That hiermit registrieren und auf dem Wege der Daseinlichkeit der verdienten Anerkennung zu führen, glauben wir nur einem natürliche-berechtigten Gesichte zu folgen, wenn wir das ehrenwerthe Regiment aufrichtig dazu beglückwünschen, daß es — wie die beiden eben erwähnten, kurz aufeinander gefolgten Affären deutlich beweisen — nicht nur in seinem hochgeachteten Offizierscorps, sondern auch in seinem Mannschaftsstande so wacker, zum Schutz ihrer Mitbrüder im Kriege wie im Frieden mit gleicher Mühe und gleicher Selbstausopferung bereite Männer zählt, auf deren Besitz dasselbe jederzeit mit Stolz blicken kann.

— (Biehmarkt.) Der am 18. d. M. in Pees in Oberkrain abgehaltene Biehmarkt war sowohl von Käufern wie Verkäufern sehr zahlreich besucht; auch der Biehantreib war ziemlich bedeutend und belief sich auf circa 300 Stück Rindvieh, 100 Pferde und eine große Anzahl Hammel.

Börsenbericht. Wien, 19. April. Die Eisenbahnwerthe und unter ihnen namentlich die ungarischen unterlagen einem scharfen Drucke, welcher sich vermöge der Solidarität der Werthe auf andere Anlagepapiere verpflanzte. Gleichzeitig war die Speculation in der Richtung der Contremine thätig.

	Geld	Ware		Geld	Ware
Februar- Rente {	64.45	64.55	Creditanstalt	185.75	136.—
Februar- Rente {	64.45	64.55	Creditanstalt, ungar.	117.25	117.50
Jänner- Silberrente {	68.20	68.30	Depositenbank	—	—
April- Silberrente {	68.20	68.30	Escompteanstalt	—	—
Loose, 1889	228.—	232.—	Franco-Bank	12.—	12.50
" 1854	108.—	103.50	Handelsbank	52.—	52.50
" 1860	106.50	107.—	Nationalbank	857.—	859.—
" 1860 zu 100 fl.	114.—	115.—	Oester. Bankgesellschaft	143.—	145.—
" 1864	125.50	126.—	Unionbank	56.—	55.25
Domänen-Pfandbriefe	188.50	189.—	Verkehrsbank	71.50	73.—
Brüderanleihen der Stadt Wien	97.—	97.50			
Böhmen { Grund- ents.	100.—	—			
Siebenbürgen { lastung	85.75	86.—			
Ungarn	71.75	72.25			
Donau-Regulierungs-Loose	100.—	100.50	Auföld-Bahn	101.—	101.50
Ung. Eisenbahn-Anl.	96.75	97.25	Karl-Ludwig-Bahn	186.—	186.—
Ung. Prähien-Anl.	69.75	70.25	Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	304.—	306.—
Wiener Communal-Ausleihen	89.75	90.—	Elisabeth-Bahn	150.—	151.—

Actionen von Banken.

	Geld	Ware		Geld	Ware
Anglo-Bank	56.20	56.40	Ferdinands-Nordbahn	1755.—	1760.—
Bankverein	52.—	53.—	Franz-Joseph-Bahn	182.—	183.—
Badenercreditanstalt	—	—	Lemb.-Czern.-Fassh.-Bahn	124.—	125.—

— („Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 16 bringt folgende Illustrationen: Die Pegasusruppen auf dem wiener Opernhaus. Nach den Entwürfen von Professor Höhnel in Dresden. — Kirche des heiligen Grabes. Innere Ansicht. (Aus „Die Länder und Städte der heiligen Schrift.“) Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig.) — Kirchberg am Wechsel. Nach der Natur gezeichnet von Franz Köhler. — Der Ostermorgen. Nach einem Gemälde von Th. Schütz. — Ungarischer Osterbrauch. Originalzeichnung von J. W. Frey. — Die beiden Geistlichen in Coca-bambillos. — Texte: Der Sohn des Staatskanzlers. Historischer Roman von Heinrich Blechner. (Fortsetzung.) — Ungarischer Osterbrauch. — Kirchberg am Wechsel. Das Auferstehungsfest in der Kremsstadt. — Springflut. Scenen aus dem österreichischen Küstenleben. Von Milan. (Schluß.) Die Altersküche in der modernen Wohnung. Von Albert Ilg. — Die Kirche des heiligen Grabes. — Ostermorgen. — Die Missionäre in Coca-bambillos. — Die Pegasusruppen auf dem wiener Opernhaus. — Kleine Chronik. — Schach. — Correspondenzblätter.

Venedige Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 20. April. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Die Berathungen beider Regierungen führten in manchen wesentlichen Punkten zur Verständigung. In anderen Punkten konnte bisher eine Vereinbarung nicht erzielt werden. Bevor aber eine endgültige Entscheidung erfolgen kann, haben die ungarischen Minister es für nothwendig gefunden, nach Budapest zurückzukehren, um mit ihren Parteigenossen sich ins Einvernehmen zu setzen.

Wiesbaden, 19. April. Der deutsche Kaiser ist nachmittags hier eingetroffen.

Bukarest, 19. April. Ein fürstliches Decret beruft beide Kammer auf den 27. April zu einer außerordentlichen Session ein.

New York, 18. April. Der Dampfer „Pommerania“ der Hamburg-amerikanischen Paketfahrt-Gesellschaft ist mit österreichisch ungarischen Ausstellungsgütern und dem geschäftlichen Vertreter der österreichischen Künstler-Genossenschaft, Herrn Dr. Otto Groß, heute glücklich hier eingelaufen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. April.

Papier = Rente 64.60. — Silber = Rente 67.75. — 1860er Staats-Anlehen 105.75. — Bank-Aktionen 846.— — Credit-Aktionen 135.20 — London 120.15. — Silber 108.70. — R. k. Münz-Daten 5.71%. — Napoleonbör 9.60. — 100 Reichsmark 59.10.

Wien, 20. April. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 135.10, 1860er Lose 105.75, 1864er Lose 124.50, österreichische Rente in Papier 64.60, Staatsbank 266.—, Nordbahn 176.—, 20-Kronenstück 9.60%, ungarische Creditactien 116.—, österreichische Francobank 12.50, österreichische Anglobank 55.80, Lombarden 92.50, Unionbank 55.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 306.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16.—, Communal-Auslehen 96.—, Egyptische 77.—, Gedruckt.

Angekommene Fremde.

Am 20. April.

Hotel Stadt Wien. Bachrach, Bielitz. — Edler v. Schöpflhofen, k. k. Statthaltereirath, Benedig. — Eric, Kfm., Graz. — Slaberne, Lehrer, Kainburg. — Braun, Reisender, und Clerk, Kfm., Wien. — Petsche, Kfm., Neumarktl. — Gruber, Jägerndorf.

Hotel Elefant. Kanzani, Thorl. — Rauch, Posa. — Papst und Kosevici, Triest.

Boaterischer Hof. Huber, München. — Skot, Maunsburg-Sanjon, Benja.

Mohren. Gens, Johanna, Cilli. — Braun, Bautechniker, Pöd. — Rabitsch, Privat, Benedig. — Močilnikar, Unterkrain-Menzinger, Oberkrain. — Kerewani, Besitzer, Karnberg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobach- tung	Betontesterhö- hung in Millimetern auf 0° C. reducirt	Aufenthalt nach Gefühl	Wind	Wetter in Millimetern auf 0° C. reducirt
20.	7 U. Mq.	733.83	+12.4	SW. schwach	ganz bew. 1.95
2.	R.	735.07	+17.6	SW. schwach	theil. heiter Regen
9.	Ab.	735.61	+11.2	SW. schwach	fast heiter Regen

Morgens Regen, vormittags theilweise Aufheiterung, nachmittags heftiger Südwest, nach 4 Uhr Regen, dunkle Wolkenzüge aus Südwest, abends sternenhell. Das Tagesmittel der Wärme + 13.7°, um 4.2° über dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.
